

RUDOLF BÖNISCH

## Was uns der Zettel aus der Orgel (nicht) verrät

Malte Michael Adolph Siebenhaar aus Wittenberg Fläming-Kirchen aus?

Rudolf Bönisch ist Diplom-Geologe. Er ist Initiator und Leiter zweier Niederlausitzer Orgelmusikreihen. In der verbleibenden Zeit beschäftigt er sich mit kirchlicher Kunst.



Bergwitz, Empore



Klitzschena, Empore



Waltersdorf, Empore



Niebendorf, Gestühl

Über zwei Kirchen im Niederen Fläming ist in letzter Zeit viel berichtet worden. Gemeint sind die Kirchen in den nur drei Kilometer voneinander entfernten Dörfern Waltersdorf und Niebendorf mit ihrer einheitlichen barocken Ausstattung, den farbenprächtigen Holzdecken sowie der besonderen Herkunft der Bildprogramme. Die Erhaltung dieser Kunstwerke und deren Restaurierung war Ende 2016 in der Niebendorfer Kirche abgeschlossen; an und in der Waltersdorfer Kirche wird noch gebaut.

Oft stellt sich die Frage nach den Tischlern und Bildschnitzern, den Fass- und Kunstmalern, die diese Kirchen ausstatteten. Hier jedoch war man bislang der Meinung, dass alles bekannt

sei. Aber ist dem wirklich so? Der Dorfkirchenhistoriker Dr. Jan Feustel (1951-2009) formulierte über die Kirche von Waltersdorf: „... und von diesen allerprächtigen Malerarbeiten kennen wir ausnahmsweise auch den Meister und das exakte Datum, denn beim Abbruch der alten Orgel 1923 wurde ein Zettel gefunden: *Verfertigt mit der Mahler Arbeit von Joseph Gerlach 1754, den 17. Juni.*“. Daraus schließt Carola Nathan in „Monumente“ 5/2013: „Für die tonnengewölbte Decke wählte Joseph Gerlach Motive aus der Offenbarung des Johannes.“ Im Dehio für Brandenburg (2012) wird ausgeführt: „Innen hölzerne Flachtonne, 17. Jh. Prächtiges Deckengemälde inschriftlich 1754 von J. Gerlach ...“. Und in der Bestands-

erfassung der Taufengel in Brandenburg (2013) steht zu Waltersdorf: „Zur einheitlich barocken Ausstattung der Kirche mit Altaraufsatz, Kanzel, Patronatsgestühl und Emporen gehört auch die von J. Gerlach 1754 äußerst reich ausgeführte, figürliche Deckenmalerei.“ Aber war wirklich Joseph Gerlach der Maler der Decke? Und warum sollte die Kirche erst 1754 und damit vergleichsweise spät ausgemalt worden sein? Wie erklärt sich, dass auch die Niebendorfer Kirche eine sehr ähnliche künstlerische Ausgestaltung zeigt? Hat eine barocke Malerwerkstatt beide Kirchen gestaltet und damit die vielen Gemälde an den Altären und Kanzeln geschaffen und die Brüstungen an Emporen, Logen und am Gestühl bemalt?





Niebendorf, Holzdecke im Chorraum mit Engeln



Waltersdorf, Holzdecke mit Gotteslamm



Rackith, Holzdecke mit Engel



Klitzschena, Holzdecke über dem Altar

Im Rahmen von Untersuchungen zum Einfluss reformatorischer Malerei auf die Kirchen der näheren und weiteren Umgebung besuchte der Verfasser in den vergangenen Jahren zahlreiche Kirchen im Wittenberger Gebiet und im Fläming. Dabei konnte festgestellt werden, dass es mit Ausnahme des direkten Wirkens der Cranach-Werkstatt (z. B. in Kemberg und Dessau) von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts fast keine Ausstrahlung evangelischer Bildprogramme in die Kirchen der Region gab. Altäre, Kanzeln, Epitaphien und Emporen sind dagegen mit Bildwerken nach Vorlagen flämischer und niederländischer Druckgrafik geschmückt. Wohl die einzige Ausnahme ist der in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts wirkende Wittenberger Maler Johann Amberger, der in Schleesen das Abendmahlsgemälde Cranachs mit dem am Tisch sitzenden Martin Luther vom Reformationsaltar der Stadtkirche Wittenberg kopierte.

Bei diesen Kirchenbesuchen fand der Verfasser aber auch Kirchen, die in

der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts fast gänzlich von einem Maler ausgestattet wurden. So wurden in Rackith, Klitzschena und Bergwitz die Bilder an den Altaraufsätzen und den Kanzeln sowie die Gesamtgestaltung der Holzdecken und Emporenbrüstungen von dem Wittenberger Maler Michael Adolph Siebenhaar geschaffen. Auf der Rückseite des Altaraufsatzes in Rackith ist zu lesen: *Anno 1730 ist dieser Altar und Decke von Michael Adolph Siebenhaar gemahlet worden.* Diese vollständigen Kirchengestaltungen von nur einer Malerwerkstatt im Gebiet südlich von Wittenberg gibt es in Brandenburg und in der Niederlausitz nicht. Insofern stellen sie eine beachtenswerte Besonderheit dar.

Michael Adolph Siebenhaar wurde am 18.3.1691 in Staßfurt geboren und wuchs in Magdeburg auf. Am 18.4.1715 immatrikulierte er sich an der Universität Wittenberg. Ein Jahr später, am 21.3.1716, wurde er als Kunstmaler der Universität angestellt. Er porträtierte Hochschullehrer

und angesehene Bürger der Stadt. Seine Zeichnungen waren Vorlagen für Kupferstecher. Neben dieser Tätigkeit führte er auch kirchliche und private Aufträge aus. So hatte er sich unter anderem mit Deckenmalereien in Kirchen einen Namen gemacht. Der Maler arbeitete u. a. in den Dorfkirchen Seegrehna, Bergwitz, Rackith, Klitzschena und Globig und in der Stadtkirche Kemberg in der näheren Umgebung von Wittenberg. Michael Adolph Siebenhaar starb am 15.6.1751 in Wittenberg.

Die fast komplette Ausführung der Malerarbeiten einer Kirche und der Stil der biblischen Bilder an Altären und Kanzeln sowie der Muster an Emporenbrüstungen und Holzdecken legen eine Verbindung zu den Kirchen im Niederen Fläming, speziell zu Niebendorf und Waltersdorf, nahe. Es zeigen sich verblüffende Ähnlichkeiten! Damit kann postuliert werden, dass der für seine einheitlichen Kirchengestaltungen gelobte Michael Adolph Siebenhaar auch diese Dorfkirchen ausgemalt hat. Wie

lässt sich diese These nun trotz Fehlens schriftlicher Quellen absichern?

Die Bilder an den barocken Altären und Kanzeln mit den Themen Abendmahl, Kreuzigung, Auferstehung Christi und die Darstellung der Evangelisten basieren auf druckgraphischen Vorlagen von Heinrich Aldegrever, Hieronymus Wierix, Jan Sadeler, Adam Schelte Bolswert und anderen, ein übliches Vorgehen in der barocken Malerei. Der Stil der künstlerischen Umsetzung lehnt sich stark an die Vorlagen an. Das ist z. B. an dem kurzstrahligen nimbusähnlichen Kranz um den Kopf von Christus bei den Abendmahl- und Evangelisten-Bildern zu erkennen. Die Ornamentik mit Bandelwerk auf den bemalten Brüstungsfeldern der Emporen hat einen sehr hohen Wiedererkennungseffekt. Auch die Engel mit Spruchbändern und Palmenzweigen und die großflächigen biblischen Bilder an den Bretterdecken der Kirchen bei Wittenberg und im Niederen Fläming sind einander sehr ähnlich. Die Darstellung von Gottvater in Waltersdorf und Klitzschena ist fast identisch. Besonders die „Wolkenlöcher“ für das himmlische Lamm in Waltersdorf, an der Chordecke in Niebendorf und in Rackith oder die Tauben des Heiligen Geistes unter den Schalldeckeln der Kanzeln könnten angesichts ihrer Ausführung mit rotem Rand und gelbem Zentrum nicht ähnlicher sein. Der Maler nutzte in Niebendorf und Rackith mit den Kupferstichen von Heinrich Aldegrever (1502–1555/61) jeweils die gleichen Vorlagen für seine Evangelistengemälde an den Kanzeln. Aus unbekanntem Grund wich er jedoch an beiden Kanzeln bei der Figur des Johannes in gleicher Weise von seiner Vorlage ab. Somit können diese Evangelistenbilder nur von demselben Maler geschaffen worden sein.

Michael Adolph Siebenhaar ist also der Maler der Kirchengestaltungen in Niebendorf und Waltersdorf. Damit erweitert sich sein bereits im Raum Wittenberg vorhandenes umfangreiches Œuvre. Ein Vergleich der genannten, vollständig von einem Meister ausgemalten Kirchen in Sachsen-Anhalt und in Brandenburg – vor 1990 zwischen den Bezirken Halle und Cottbus – ist offenbar noch nicht angestellt worden. Im Dehio Sachsen-Anhalt II werden in zwölf Kirchen Bildwerke von Siebenhaar genannt bzw. diesem Meister zugeschrieben, während der Dehio Brandenburg für die beiden Fläming-Orte außer dem Hinweis auf den angeblichen Deckenmaler Joseph Gerlach keine Angaben über den Meister für die farbliche Gestaltung der Altäre, Kan-

zeln, Beichtstühle und Emporenfelder macht.

Die Ausmalung der Kirchen in Niebendorf und Waltersdorf ist nach den oben aufgeführten Daten zu Siebenhaar frühestens 1716 möglich und müsste spätestens 1751, seinem Todesjahr, abgeschlossen worden sein. Konkretere Daten sind (noch) nicht bekannt. Da beide Altaraufsätze wohl im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts entstanden sind (in Niebendorf von Georg Wolschke aus Calau, in Waltersdorf vom Meister des 1701 entstandenen neuen Wiepersdorfer Altars), müssen beide einige Jahre holzsichtig, also ohne Bemalung gewesen sein. Deren Aufbau und Bemalung ist sicher vom Geheimrat Johann Heinrich von Berger (1657–1732) beauftragt worden, der die Güter Niebendorf und Waltersdorf seit 1705 in seinem Besitz hatte. Er war Professor in Wittenberg und hielt sich dort bis 1727 auf. Dort wird er Kontakt zum Universitätsmaler Siebenhaar geknüpft haben. Ab 1727 bis zu seinem Tod hielt sich von Berger in Aurich und Wien auf, so dass bis dahin auch die Malerarbeiten in den Kirchen seiner Dörfer abgeschlossen worden sein müssten.

Der bei den Abrissarbeiten in Waltersdorf 1923 gefundene Zettel hat trotz dieser Erkenntnisse eine große Bedeutung für die Geschichte der Kirche, auch wenn der darauf Genannte offenbar nicht der Maler für die doch einheitliche barocke Ausstattung dieser und auch der Niebendorfer Kirche war. Da der Zettel in der Orgel gefunden wurde, ist zunächst an einen Zusammenhang mit dem Instrument zu denken. Der Waltersdorfer Orgelpro-

spekt besitzt eine große Ähnlichkeit mit dem der Orgel in Uckro bei Luckau. So kann die Orgel dem Orgelbauer zugeschrieben werden, der das Uckroer Instrument erbaute, dem Sonnewalder Matthäus Clainigk. Die Orgel in Uckro entstand nach Untersuchungen von Christhard Kirchner 1753/54. Nach dem Zettel aus der Waltersdorfer Orgel hat der Maler Joseph Gerlach die Malerarbeiten am 17.6.1754 abgeschlossen. Das passt zum Entstehungsjahr der Orgel in Uckro, bestätigt den oben beschriebenen Prospektvergleich und unterstützt die Vermutung, dass die Waltersdorfer Orgel aus der Werkstatt von Matthäus Clainigk stammt. Somit bestätigt dieser Zettel ohne Nennung des Orgelbauers, dass die Kirche 1754 ihre Orgel aus Sonnewalde erhalten hat und ergänzt damit das Werksverzeichnis der Orgelbauerfamilie Clainigk.

Der Zettel sagt aber noch mehr. Er wäre zwar vermutlich auch hinterlegt worden, wenn Gerlach nur die Orgel gefasst hätte. Aber Joseph Gerlach hat mehr gemalt. Die Orgelempore in Waltersdorf hat eine bauchige Form vor der Orgel. Die Bemalung dieser Bauchung ist zwar in Anlehnung an die Bemalung der übrigen Emporenfelder gehalten worden, jedoch ist dieses nicht ganz gelungen. Die Schriften im Emporenfeld und die des Schriftbandes darüber weichen in Art und Ausführung von den übrigen Schriften an den Emporen ab. Diese wirken einfacher und sind weniger sorgfältig ausgeführt als die übrige Schrift. Das führt uns zu der Erkenntnis, dass die Empore erst für den Orgeleinbau mit

Anzeige



## Brandenburgische Exkursionen

Entdecken Sie mit uns

**Brandenburg und angrenzende Regionen**

Kulturhistorische Exkursionen zu Klöstern, Kirchen, Schlössern, Burgen, Parks, Museen usw. In Vorbereitung für das 2. Halbjahr 2017 u. a.:

- Mühlberg und der Schmalkaldische Bund
- Theater am Rand
- Uckermärkische Musikwochen
- „Tetzel – Ablass – Fegefeuer“
- 5 Tage zwischen Dornburg und Schleusingen
- Martin und die Gänse
- Taufengel in der Niederlausitz



Fordern Sie unseren Prospekt an:

Dr. Hans-Joachim Pohl, Holteistraße 11, 10245 Berlin, Tel/Fax (030) 29 66 91 89

[www.brandenburgische-exkursionen.de](http://www.brandenburgische-exkursionen.de)





*Gegenüberstellung der Evangelistenbilder an den Kanzeln von Rackith (oben) und Waltersdorf (Mitte) mit den von Michael Adolph Siebenhaar genutzten druckgraphischen Vorlagen von Heinrich Aldegrever (1539); bei Johannes wich er in beiden Kirchen von der Vorlage ab; Fotos: Rudolf Bönisch, Druckgrafiken: Rijksmuseum Amsterdam*

dem „Bauch“ versehen werden musste. Für die Rundung konnten die alten Brüstungsfelder keine Verwendung finden und Gerlach hat diese dann nach seinem Können bemalt. Beim Neubau des Instrumentes von der Zörbiger Firma Rühlmann 1922/23 unter Beibehaltung des Prospektes wurde dann der Zettel gefunden, der uns in Ermangelung anderer Unterlagen so enorm viel verrät. Der Maler der Gesamtaussstattung Michael Adolph Siebenhaar hat dagegen keinen Hinweis auf sein Werk hinterlassen.

Die künstlerische Zuordnung der Malereien an den Altären, Kanzeln, Beichtstühlen, Gutslogen, Emporen und den Bretterdecken an den Wittenberger Universitätsmaler Michael Adolph Siebenhaar verlangt aufgrund der hohen Qualität der Arbeiten und der theologischen Aussagen von Gemälden, Spruchbändern u. ä. nach einer weiteren umfangreichen Untersuchung und detaillierten Darstellung in Wort und Bild. So bleibt die Hoffnung, dass beide bezüglich der Erhaltung und Restaurierung ihrer Kirchen sehr aktiven

Gemeinden und Fördervereine die Mittel für eine derartige Publikation aufbringen können. —

.....  
 Der Autor bedankt sich bei den Kirchengemeinden Bergwitz, Klitzschena, Niebendorf, Rackith und Waltersdorf für die Möglichkeit der Fotodokumentation und beim Rijksmuseum Amsterdam für die Genehmigung zum Abdruck der Kupferstiche.  
 .....